

REFERAT VON HERRN VIZEKANZLER DR. HANNES ANDROSCH
ANLÄSSLICH DER GLEICHENFEIER FÜR DEN BAU DES
ALLGEMEINEN KRANKENHAUSES IN WIEN

Wien, 1979-04-25

Meine Damen und Herren!

Spitzenleistungen in der Krankenversorgung sowie eine medizinische Ausbildung und Forschung nach dem letzten Stand der Wissenschaft zählten immer zu den verständlichsten und vordringlichsten Wünschen der Menschen. Als vor knapp 200 Jahren das Allgemeine Krankenhaus von Kaiser Joseph II gebaut wurde, konnte das Publikum bei der Eröffnung die folgende offizielle Nachricht entgegennehmen: "Überhaupt hat man getrachtet, an Ärzten, Chirurgen, Geburtshelfern, Wehmüttern (Hebammen) und anderen nötigen Personen die beste Wahl zu treffen, für wohlzubereitete Arzneien, gutes Bettgerät und Kost zu sorgen, und dem Ganzen eine solche Gestalt zu geben, damit es den daselbst Aufgenommenen an derjenigen ordentlichen und liebevollen Pflege nicht fehlen möge, die mit dem wahren Endzwecke dieser menschenfreundlichen Anstalt übereinstimmt."

Eine zeitgemäße Erfüllung dieser Forderungen durch den Bau eines modernen Großklinikums stellt heute ebenso eine der vordringlichsten Aufgaben für politische Entscheidungsgremien dar, sicherlich aber auch eine der schwierigsten.

Wir haben in Österreich die Herausforderung über ein Projekt in der Größenordnung und der Kompliziertheit des Neubaus des Wiener Allgemeinen Krankenhauses angenommen. Es ist dies eine Herausforderung für alle Beteiligten, für die Planer, die Bauleitung, die ausführenden Firmen und ihre Mitarbeiter, wozu ich Ihnen anlässlich der gleichenfeier danken möchte.

Ich möchte dies besonders unterstreichen, da Großbauvorhaben dieser Art in Österreich nicht immer mit ungeteilter Zustimmung in der Öffentlichkeit rechnen können. Projekte die in diesem Jahrzehnt in Angriff genommen wurden, um einerseits einen Nachholbedarf zu befriedigen, andererseits Österreich moderner und konkurrenzfähiger zu

machen, wurden vielfach skandalisiert. Die UNO-City erfährt jetzt erst nach einer solchen jahrelang geführten Skandalisierungskampagne ihre Anerkennung durch alle politischen Parteien.

Wir haben umsomehr auch nicht gescheut, das notwendige und schwierige Projekt eines Arlbergtunnels in einem so kurzen Zeitraum zu verwirklichen, wie es dazu in Europa noch keine Parallele gibt. Der Bau der Tauernautobahn und der Pyhrnautobahn stellte ebenfalls durch die schwierigen geologischen Verhältnisse höchste Anforderungen an die österreichischen Ingenieure, an die Baukunst und die Finanzierungsfähigkeit.

Die Bundesregierung hat sich aus guten Gründen immer wieder zu diesen Großvorhaben bekannt, die von der Leistungsfähigkeit der Menschen in diesem Lande zeigen und ganz wesentlich zur guten Beschäftigungslage in den 70er Jahren in Österreich beigetragen haben. So konnten durch den Bau der UNO-City rund Arbeitsplätze auf Dauer gesichert werden, während der BAUzeit des AKH bedeutet dies die Dauerbeschäftigung von rund 5000 Beschäftigten. Die Bundesregierung bekennt sich auch zu dem Projekt des AKH, dessen Grundkonzeption in den 70er Jahren unter anderen politischen Kräfteverhältnissen entstand.

Aber wir werden uns an der, von den damals Verantwortlichen, betriebenen Kindesweglegung nicht beteiligen, sondern die rasche und ökonomische Realisierung dieses Projektes weiter betreiben.

Seit der SPÖ sowohl auf Bundesseite als auch auf Seiten der Stadt Wien allein verantwortlich ist, wurden die organisatorischen und ökonomischen Voraussetzungen durch Gründung einer Sondergesellschaft nach den Muster verschiedener anderer bewährter Konstruktionen wesentlich verbessert. Der Erfolg dieser Maßnahme liegt eindeutig vor: In der Zeit ab der Gründung der AKPE im Herbst 1975 bis Ende 1978 wurde mit rund 1,3 Mill m³ umbauten Raumes ein etwa gleich großes Bauvolumen bewältigt wie in den 12 Jahren vorher. Zwischen 1964 und 1975 also vor der Gründung der AKPE- wurden jährlich 200 Mill S bereitgestellt, zwischen 1975 - 1978 rund 900 Mill S jährlich.

An zukünftigen Erfordernissen werden - zu heutigen Preisen gerechnet - noch Mrd S bis zur Fertigstellung des Kernbaues und der Nebengebäude sowie für die Einrichtung erforderlich sein.

Meine Damen und Herren!

Oberster Grundsatz der Spitalpolitik muß es sein, dem hilfeschenden Patienten die bestmögliche Versorgung zu bieten. Da diese höchste Leistung aber überaus kostenintensiv ist, müssen alle Möglichkeiten der Rationalisierung ausgeschöpft werden, soll nicht die Gemeinschaft - und der Staat oder die Gemeinde, das ist die Gemeinschaft. - überfordert werden. So hat sich der Betriebsaufwand der Krankenanstalten seit 1970 von 7,6 Mrd S auf 20 Mrd. S beinahe verdreifacht. Die Zahl der Ärzte ist in diesen Zeitraum von 5.700 auf fast 9000 angestiegen.

Im gesamten hat sich der Personalstand bei den österreichischen Krankenanstalten von 54.000 im Jahr 1970 auf 74.000 erhöht.

Das neue Wiener AKH bietet viele Chancen der Rationalisierung. Der Zentralbau ermöglicht es, zentrale Bereiche für Operationen, für Laboratorien oder die Röntgendiagnostik zu schaffen. In diesen zentralen Bereichen können aber die immer kostspieliger werdenden medizintechnischen Einrichtungen wesentlich besser eingesetzt werden als in verstreuten Punkten. Aber sicher wird man hier auch neue Organisationformen überdenken müssen, um tatsächlich einen Rationalisierungseffekt zu erreichen. Teure medizintechnische Apparate müssen in einem Spital ebenso genutzt werden wie teure Maschinen

in einen Unternehmen, das heißt, so lange wie möglich - und nicht nur einige wenige Stunden am Tag.

Die Technik soll dabei die Ärzte und das Pflegepersonal so weit wie nur irgend möglich von unnötiger Arbeit entlasten, um Zeit zu gewinnen für die persönliche Betreuung der Patienten. Und in diesem Sinne muß man für ein hochtechnisiertes Bauvorhaben eintreten, wie es das neue Wiener Allgemeine Krankenhaus darstellt.

An die Leitung dieses Krankenhauses, das nicht nur den Wienern, sondern auch vielen Patienten aus anderen Bundesländern zu dienen hat, werden sehr hohe Anforderungen zu stellen sein. Anforderungen in menschlicher, in technischer und in wirtschaftlicher Hinsicht. Das AKH ist ein "Betrieb" mit mehr als 5.000 Beschäftigten. Jeder Betrieb dieser Größenordnung braucht ein effizientes Management, um wieviel mehr erst eine Institution, die keine Konsumartikel erzeugt, sondern für die Gesundheit der Menschen dieses Landes zu sorgen hat.

Meine Damen und Herren!

An diesem Projekt sind die Republik Österreich und die Stadt Wien zu je 50 % beteiligt. Die Republik ist im besonderen daran interessiert, daß die Wiener Medizin hier die besten Voraussetzungen für die Lehre und die Forschung erhält. Schon heute erbringen die Kliniken und Institute der Medizinischen Fakultät der Universität Wien großartige Leistungen auf dem Sektor der medizinischen Forschung. Im neuen AKH werden allein für die wissenschaftlichen Laboratorien rund 10.000 Quadratmeter Nettonutzfläche zur Verfügung stehen. Solche Einrichtungen gibt es in einem gewöhnlichen großen Spital ja gar nicht. Wir sind aber der Meinung, daß dies eine gute Investition ist, denn ohne Forschung gibt es keinen Fortschritt in der Medizin.

Ich möchte allen am Projekt Beteiligten sehr herzlich dafür danken, was sie hier in relativ kurzer Zeit geleistet haben. Lassen Sie sich in Ihrer Arbeit nicht beirren. Wir sind stolz auf dieses Projekt, das der Gesundheit der Österreicher dienen wird.